

Kastenkrippen: Entstehung, heutiger Stand und Zukunft

Referat mit Bildhinweisen für ein Fachpublikum beim Krippensymposium in Wenns am 14. Oktober 2026 – im Mahrzwecksaal – von Peter Riml

Dauer: ca. 30 bis 35 Minuten

Zielgruppe: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums, Referenten, Krippenbauer und Fachpublikum.

Leitgedanke: Die Kastenkrippe als kleine Welt im Rahmen, als Zusammenspiel vieler Gebiete und als lebendige Tradition zwischen Tirol und Italien.

Ablauf des Referats

- Begrüßung und Einstieg: Warum Kastenkrippen faszinieren
- Die Kastenkrippe als Raum im Raum
- Wenns als Ort lebendiger Krippentradition
- Sepp Mathoi und die erste Tiroler Schneekastenkrippe von 1946
- Schneekastenkrippe und Krippenschauen als immaterielles Kulturerbe
- Vergleich: Tiroler Kastenkrippen und italienische Dioramakrippen
- Die Workshop-Referenten als Spezialisten der einzelnen Gebiete
- Zukunft: bewahren, vermitteln und weiterentwickeln

1. Begrüßung und Einstieg



Tiroler Schneekastenkrippe: gerahmter Blickraum, Winterlandschaft und Licht verbinden sich zu einer eigenen Krippenwelt.

Sehr geehrte Ehrengäste, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Krippenfreunde, liebe Referenten, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Symposiums,

Freier Einstieg, ruhig gesprochen: Bevor ich in die einzelnen Punkte gehe, möchte ich mit einem einfachen Bild beginnen: Die Kastenkrippe ist eine kleine Welt im Rahmen. Man steht davor, schaut hinein und merkt, dass dieser kleine Raum größer wird, je länger man ihn betrachtet.

wenn wir heute über Kastenrippen sprechen, dann sprechen wir nicht nur über eine bestimmte Bauform der Krippe. Wir sprechen über eine eigene Welt. Eine Kastenkrippe ist klein im Format, aber groß in ihrer Aussage. Sie verbindet Handwerk, Glauben, Volkskunst, Raumwirkung, Licht, Landschaft und Erzählung.

Sie ist nicht einfach eine Krippe, die in einem Kasten steht. Der Kasten ist nicht nur Schutzhülle. Er ist Rahmen, Bühne, Bildraum und Blickführung zugleich. Er bestimmt, wie wir schauen. Er zwingt den Erbauer, bewusst zu komponieren: Was ist vorne, was ist hinten? Wo liegt der Mittelpunkt? Wie führt der Weg zum Kind? Wie entsteht Tiefe? Wie wird aus einzelnen Teilen eine glaubwürdige Welt?

Genau deshalb eignet sich die Kastenkrippe besonders gut als Thema für ein Symposium wie dieses. Denn hier kommen viele Spezialgebiete zusammen, am besten verstanden in der Reihenfolge des Baufortschritts: Kasten, Gelände, Schnee, Botanik, Perspektive, Hintergrundbild, Figuren, Fassung, Vergoldung, Bekleidung und Licht. Eine gute Kastenkrippe entsteht nie aus einem einzigen Handgriff. Sie entsteht aus dem Zusammenspiel vieler Fähigkeiten.

Übergang: Von diesem Grundgedanken aus führe ich nun in die Besonderheit der Kastenkrippe ein.

2. Die Kastenkrippe als Raum im Raum



Gerahmter Blick in die Krippenwelt: Architektur, kaltes Nachtlicht und warmes Figurenlicht schaffen Tiefe, Stimmung und Blickführung.

Das Besondere an der Kastenkrippe ist der Blick in einen geschlossenen Raum. Bei einer offenen Krippe kann man um die Szene herumgehen. Man sieht sie von mehreren Seiten. Die Kastenkrippe dagegen konzentriert den Blick. Sie sagt dem Betrachter: Schau hier hinein. Nimm dir Zeit. Gehe mit den Augen in die Tiefe.

Diese Tiefe entsteht durch mehrere Mittel. Zuerst durch die Staffelung der Ebenen: vorne Figuren, Tiere, Stall oder Gelände, größere Bäume die in den Himmel ragen; dahinter Architektur, Wege und Mauern, die den Blick weiterführen; ganz hinten öffnet sich der Raum durch den gemalten Hintergrund, mit entfernten Bergen und Sternenhimmel. Wenn dieser Übergang vom Gebauten zum Gemalten gut gelingt, weiß man zwar, dass man vor einem Kasten steht, aber man sieht eine eigene Welt.

Der Kasten wirkt dabei wie ein Bilderrahmen. Er hält die Szene zusammen und gibt ihr einen klaren Rahmen. Jede Proportion zählt: die Breite, die Tiefe, die Höhe, der Abstand zum Vordergrund, die Größe der Figuren, die Lage des Horizonts, die Richtung des Lichts. Schon kleine Fehler können die Wirkung stören. Eine zu große Figur im Hintergrund holt den Raum nach vorne. Ein zu heller Hintergrund kann die Hauptszene schwächen. Ein falsch gesetztes Licht kann den Blick vom Kind wegführen.

Eine gut gebaute Kastenkrippe ist daher ein Lehrstück für Komposition. Sie zeigt, dass Krippenbau nicht nur aus Einzeltechniken besteht, sondern aus dem Gefühl für das Ganze.

3. Entstehung und Bedeutung der Kastenkrippe



Lichtführung in der Schneekastenkrippe: warmes Stalllicht und kaltes Winterlicht verbinden gebauten Vordergrund und gemalten Hintergrund.

Die Wurzeln der Krippendarstellung reichen weit zurück. Menschen wollten die Weihnachtsbotschaft nicht nur hören, sondern sehen. Die Geburt Christi sollte anschaulich werden. Aus der kirchlichen Verkündigung, aus Klostertraditionen, aus adeligen und bürgerlichen Sammlungen und später aus der Volkskunst entstanden vielfältige Krippenformen.

Im Alpenraum bekam die Krippe eine besondere Prägung. Sie wurde nicht nur als Darstellung von Bethlehem verstanden, sondern oft in die eigene Lebenswelt übersetzt. Häuser, Berge, Stuben, Schnee, Dorfansichten und vertraute Landschaften machten die Weihnachtsbotschaft nahe. Die Aussage war nicht: Das geschah nur damals und weit weg. Die Aussage war: Diese Botschaft kommt auch zu uns, in unsere Welt, in unser Dorf, in unsere Familien.

Die Kastenkrippe bot dafür eine besonders geeignete Form. Sie schützte Figuren und feine Details. Sie erlaubte eine dauerhafte, geschlossene Darstellung. Vor allem aber schuf sie einen kontrollierten Bildraum. In ihm konnte man mit Perspektive, Licht und Hintergrund arbeiten wie auf einer kleinen Bühne.

Damit steht die Kastenkrippe zwischen Bild, Bühne und Andachtsraum. Sie ist handwerklich gebaut, künstlerisch komponiert und geistlich gemeint.

4. Wenns als Ort lebendiger Krippentradition



Museum Stamserhaus in Wenns: Hier wird Krippengeschichte vor Ort sichtbar; die erste Tiroler Schneekastenkrippe von Sepp Mathoi aus dem Jahr 1946 kann direkt besichtigt werden.

Für uns ist besonders wichtig, dass dieser Vortrag nicht irgendwo stattfindet, sondern in einem Umfeld, das selbst stark mit der Krippentradition verbunden ist. Wenns besitzt in der Krippenkultur eine besondere Stellung. Hier wurde 1860 der erste Krippenverein der Welt gegründet. Hier geht es nicht nur um einzelne Objekte, sondern um gelebtes Wissen, um Brauchtum, um Weitergabe und um Gemeinschaft.

Die Krippe ist hier nicht nur ein Ausstellungsstück. Sie ist Teil des Ortes. Sie wird gebaut, gezeigt, besucht, besprochen und weitergegeben. Sie schafft Identität: für Familien, für Vereine, für den Ort, für die Region und für alle, die diese Tradition weitertragen. Gerade für ein Fachpublikum ist das entscheidend: Wir sprechen nicht über eine entfernte Tradition, sondern über eine Kultur, die vor Ort sichtbar und erfahrbar ist und gelebt wird.

Das habe ich auch persönlich früh erlebt. Als ich in meiner Jugend bei Pfarrer Jesacher Ministrant war, bezeichnete er die Krippe immer als Hausaltar. Das ist ein starkes Wort, weil es zeigt, dass die Krippe nicht nur Schmuck oder Ausstellung ist, sondern ein Ort der Betrachtung, der Sammlung und der Andacht.

Das Museum Stamserhaus in Wenns spielt dabei eine wichtige Rolle. Es macht sichtbar, was sonst wahrscheinlich nur in privaten Stuben, Werkstätten oder Erinnerungen vorhanden wäre. Ein Museum kann sammeln und bewahren. Aber eine lebendige Krippentradition braucht mehr: Sie braucht Menschen, die schauen, bauen, erklären und die Begeisterung weitergeben.

5. Sepp Mathoi und die erste Tiroler Schneekastenkrippe



Historischer Anker: die erste Tiroler Schneekastenkrippe von Sepp Mathoi aus dem Jahr 1946 im Museum Stamserhaus in Wenns.

Ein besonderer historischer Anker ist die erste Tiroler Schneekastenkrippe von Sepp Mathoi. Sie entstand im Jahr 1946 und kann im Museum Stamserhaus in Wenns direkt besichtigt werden.

Dieses Werk ist für den Vortrag sehr wichtig, weil es mehrere Ebenen verbindet.

1. Es ist ein konkretes Objekt.
2. Es hat ein klares Entstehungsjahr.
3. Es ist mit Sepp Mathoi mit einem großen Namen der Tiroler Krippentradition verbunden.

Und 4. es steht an einem Ort, den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums besuchen und erleben können.

Die Schneekastenkrippe zeigt besonders eindrucksvoll, wie die Weihnachtsbotschaft in die Tiroler Landschaft übersetzt wird. Schnee, Gebirge, Haus, Stall, Licht und winterliche Stimmung schaffen eine eigene Bildsprache. Bethlehem wird nicht einfach historisch nachgebaut. Die Geburt Christi wird in eine vertraute Tiroler Welt hineingestellt.

Gerade die Schneekastenkrippe lebt von starken Gegensätzen: außen die Vollmondnacht, der Sternenhimmel und die eisige Kälte des Winters; innen der Stall, das warme Licht und die Nähe des Kindes. Dieses Licht scheint nicht nur technisch aus einer Lampe zu kommen. In der Wirkung strahlt es vom Kind aus und macht den kalten Winteraum zu einem Ort der Geborgenheit. Aus diesem Gegensatz entsteht der besondere Reiz und die tiefe Stimmung dieser Krippenform.

Gerade darin liegt die Stärke dieser Form. Die Schneekastenkrippe sagt: Die Weihnachtsbotschaft gehört nicht nur in eine ferne Landschaft und eine ferne Zeit. Sie berührt auch unsere Heimat, unsere Stuben, unsere Wege, unsere Arbeit und unsere Gemeinschaft.

Für das Symposium soll diese Krippe deshalb mehr sein als ein historischer Hinweis. Sie kann wie ein Schlüsselwerk wirken: Sie verbindet Ursprung, Ort, Handwerk und Gegenwart und macht sichtbar, warum Wenns für die Krippenkultur eine so starke identitätsstiftende Bedeutung hat.

6. Immaterielles Kulturerbe in Wenns



Immaterielles Kulturerbe: Schneekastenkrippe und Krippenschauen verbinden Objekt, Brauchtum, Wissen und Gemeinschaft.

Wenns hat für die Schneekastenkrippe und das Krippenschauen von Haus zu Haus das immaterielle Kulturerbe erhalten. Das ist ein wichtiger Punkt, weil er zeigt: Hier geht es nicht nur um schöne Objekte.

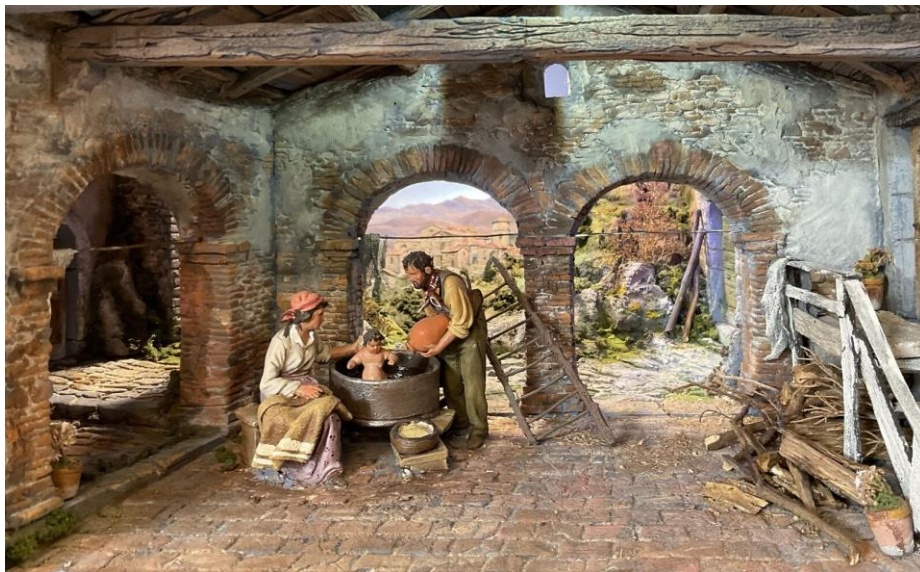
Immaterielles Kulturerbe bedeutet Wissen, Können, Brauchtum, Gemeinschaft und Weitergabe. Eine Krippe ist sichtbar. Aber dahinter stehen viele unsichtbare Dinge: Erfahrung, Handfertigkeit, Erzählung, Erinnerung, Familiengeschichte, Vereinsarbeit, Besuchskultur und die Bereitschaft, Wissen weiterzugeben.

Die Schneekastenkrippe steht für eine besondere handwerkliche und künstlerische Form. Das Krippenschauen von Haus zu Haus steht für gelebte Gemeinschaft. Menschen gehen nicht nur in ein Museum, sondern sie besuchen einander zu hause, schauen gemeinsam, reden über Details, erinnern sich an manche Anekdote und geben Begeisterung weiter.

Auch Sepp Mathoi hat uns Kindern beim Krippenschauen einen einfachen, aber wichtigen Satz mitgegeben. Im Dialekt sagte er: „Gehts z‘ersch zrugg, nãche kennets wundere.“ Gemeint war: Zuerst zurücktreten und die ganze Krippe auf sich wirken lassen. Und dann mit Interesse, Aufmerksamkeit und Staunen genau schauen. Genau diese Haltung gehört zum guten Krippenschauen.

Damit wird deutlich: Die Kastenkrippe lebt nicht allein im Objekt. Sie lebt in den Menschen, die sie bauen, zeigen, erklären und anschauen.

7. Tiroler Kastenkrippe und italienische Dioramakrippe



Vergleich Tirol und Italien: links die heimatlich gerahmte Schneekastenkrippe, rechts die Dioramakrippe mit gebautem Raum und perspektivischer Tiefenwirkung.

Ein besonders spannender Teil dieses Symposiums ist der Blick über Tirol hinaus. Die italienischen Referenten sind Meister der dort üblichen Dioramakrippen. Deshalb lohnt es sich, im Vortrag den Unterschied zwischen unseren Tiroler Kastenkrippen und den italienischen Dioramakrippen bewusst anzusprechen.

Dabei ist mir besonders wichtig: Dieser Vergleich soll keine Wertung sein. Es geht nicht darum, eine Tradition über die andere zu stellen. Es geht darum, zwei starke Wege zu verstehen, wie die Weihnachtsbotschaft räumlich dargestellt werden kann.

Die Tiroler Kastenkrippe wirkt oft wie ein gerahmtes Andachtsbild. Sie ist heimatlich, gesammelt, ruhig und emotional nahe. Schnee, Dorf, Gebirge, Stall, Hauslandschaft und warme Lichter führen die Weihnachtsbotschaft in eine vertraute Welt.

Die italienische Dioramakrippe arbeitet häufig mit Raumillusion. Perspektive, Tiefenstaffelung, Architektur, Ruinen, Stadtlandschaften, Lichtdramaturgie und szenische Wirkung spielen eine große Rolle. Der Betrachter schaut in eine Bühne, die durch Raumillusion besonders lebendig wird.

Ein wichtiger fachlicher Unterschied liegt im Aufbau des Hintergrundes. Bei der Tiroler Kastenkrippe ist der Hintergrund in der Regel gemalt und bildet besonders im dritten und vierten Abschnitt die räumliche Öffnung nach hinten. Bei vielen italienischen Dioramakrippen werden im dritten Abschnitt auch Berge, Architektur und Landschaft noch plastisch gebaut; nur der Himmel im vierten Abschnitt ist gemalt. Dadurch entsteht eine andere, oft stärker körperliche Tiefenwirkung.

Man könnte vereinfacht sagen: Die Tiroler Kastenkrippe rahmt eine heimatliche Krippenwelt und öffnet sie malerisch in die Tiefe. Die italienische Dioramakrippe baut den Raum weiter plastisch nach hinten und schließt ihn mit dem gemalten Himmel ab. Beide brauchen hohe Meisterschaft. Beide leben von Maßstab, Licht, Komposition und Erzählung. Und beide können voneinander lernen.

8. Was beide Traditionen voneinander lernen können



Italienische Dioramakrippen: Architektur, Gassenführung, Figurenstaffelung und gemalter Hintergrund erzeugen eine starke Raumillusion.

Der Vergleich zwischen Tirol und Italien ist für ein Fachpublikum besonders wertvoll. Tirol kann vom italienischen Diorama viel über Perspektive, Tiefenwirkung und Lichtdramaturgie lernen. Die italienische Tradition zeigt, wie stark Raumillusion wirken kann, wenn Architektur, Fluchtlinien, Größenstaffelung und Beleuchtung präzise zusammenspielen.

Umgekehrt zeigt die Tiroler Kastenkrippe, wie kraftvoll regionale Verwurzelung sein kann. Sie lebt von Heimat, Volkskunst, Stille, Schnee, Nähe und der Übersetzung der Weihnachtsbotschaft in die eigene Umgebung. Auch in der Dioramakrippe wird die Szene nicht nur abstrakt erzählt: Auch dort wird die Weihnachtsbotschaft in eine gebaute Umgebung gesetzt, in Gassen, Räume, Häuser und Landschaften, die dem Betrachter vertraut und glaubwürdig erscheinen.

Das Symposium bietet genau dafür einen idealen Rahmen. Hier begegnen sich nicht nur Techniken, sondern Haltungen. Die eine Tradition fragt: Wie erzeuge ich Raum und Illusion? Die andere fragt: Wie wird die Botschaft in unserer Landschaft und Kultur beheimatet? Zusammengedacht entsteht daraus ein reicher fachlicher Austausch.

9. Die Referenten als Spezialisten der einzelnen Gebiete

Referenten des Symposiums



Antonio Pigozzi



Nicolo Celeгато



Domenico Petrucci



Siegfried Pfeifer



Sonja Thurner



Amalia König



Heini Sorko



Peter Riml

Die Referenten des Symposiums: Jede Person steht für ein wichtiges Fachgebiet im Aufbau einer qualitätsvollen Kastenkrippe.

Eine gute Kastenkrippe entsteht aus vielen Spezialgebieten. Sinnvoll ist es, diese nicht als zufällige Liste zu sehen, sondern entlang des Baufortschritts: zuerst der Kasten und die Grundform, dann Gelände, Schnee und Botanik, anschließend Perspektive und Hintergrundbild. Danach kommen Figuren, Fassung, Vergoldung, Bekleidung und zuletzt die Lichtführung, die alles zu einer stimmigen Wirkung verbindet.

Genau deshalb passen die Referenten dieses Symposiums so gut in den Vortrag. Sie sind nicht nur Kursleiter. Sie stehen stellvertretend für jene Fähigkeiten, aus denen eine qualitätsvolle Kastenkrippe entsteht.

Das wichtigste Element der Krippe bleibt die Figur. Sie gibt der Szene Ausdruck, Maßstab und Leben. Sie trägt Erzählung; sie ist nicht Beiwerk, sondern das Wesentliche, der Kern der Szene. In Tirol sind es traditionell sehr oft geschnitzte Holzfiguren; in Italien begegnen uns in der Dioramakrippe vielfach modellierte Tonfiguren. Domenico Petrucci steht hier besonders für diese wunderbare Arbeit mit Tonfiguren. Schon daran sieht man, dass beide Traditionen nicht nur anders bauen, sondern auch mit anderen Materialien und Ausdrucksformen arbeiten.

Antonio Pigozzi und Nicolo Celegato bringen die Meisterschaft der Dioramakrippe ein: Perspektive, Tiefenwirkung, Architektur, Raumillusion und szenische Wirkung. Sie zeigen, wie präzise eine Krippe geplant sein muss, damit der Raum glaubwürdig wird.

Der Bildhauer Siegfried Pfeifer steht mit seiner Schnitzerei und den Figuren für Ausdruck, Maßstab und handwerkliche Präzision. Figuren geben einer Krippe Leben. Sie bestimmen Größe, Stimmung und Blickrichtung. Eine Figur ist nie nur Dekoration. Sie ist das Wichtigste in jeder Krippe.

Amalia König steht für Bekleidung und Figurengestaltung. Gerade die Bekleidung entscheidet oft darüber, ob eine Figur glaubwürdig und lebendig wirkt. Stoff, Farbe, Faltenwurf und Proportion sind kleine Details mit großer Wirkung.

Sonja Thurner steht für Fassung und Vergoldung. Hier zeigt sich, wie stark Oberfläche, Farbe und Veredelung den Ausdruck einer Figur oder eines Details verändern können.

Heini Sorko steht für Lichtpräzision. Licht ist in einer Kastenkrippe nicht nur Technik. Es führt den Blick, schafft Stimmung und entscheidet oft darüber, ob die Szene geheimnisvoll, warm, winterlich oder festlich wirkt.

Weitere Werkstattbereiche wie Botanik, Gelände, Schnee und Details ergänzen dieses Bild. Jede Disziplin ist für sich wichtig. Aber entscheidend ist das Zusammenspiel.

Ich, Peter Riml, stehe als Veranstalter des Symposiums zuletzt für den Gesamtblick: für Aufbau, Komposition, Hintergrund und die Tiroler

Kastenkrippe, besonders aber für die Frage, wie aus vielen einzelnen Arbeiten ein stimmiges Ganzes entsteht. Gleichzeitig sehe ich meine Aufgabe darin, Menschen zusammenzubringen: Fachleute, Referenten, Kursteilnehmer und Krippenfreunde, damit Wissen weitergegeben, gemeinsam vertieft und für die Zukunft lebendig gehalten wird.

So kann man den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sagen: Was Sie in den Workshops lernen, sind nicht einzelne Nebentechniken. Es sind Bausteine einer ganzen Krippenwelt.

10. Vom Einzelteil zur glaubwürdigen Krippen-Welt





Werkstattphase: Architektur, Gelände, Schneeauftrag und Materialaufbau entstehen zuerst als Grundlage für die spätere Krippenwelt.

Eine Kastenkrippe wird dann stark, wenn die Einzelteile nicht nebeneinander stehen, sondern zusammenwirken. Der schönste Hintergrund hilft wenig, wenn der Vordergrund nicht in die Tiefe führt. Die beste Figur verliert Wirkung, wenn Maßstab und Licht nicht stimmen. Ein prachtvoller Kasten kann sogar stören, wenn er stärker wirkt als die Szene selbst.

Darum braucht es Planung. Wo liegt der Mittelpunkt? Wie führt der Weg? Wo öffnet sich der Hintergrund? Wie wird das Licht gesetzt? Welche Farben halten die Szene zusammen? Wo darf ein Detail auffallen und wo muss es sich zurücknehmen?

Das ist die eigentliche Kunst der Kastenkrippe: aus Holz, Farbe, Figuren, Stoff, Gips, Botanik, Schnee und Licht eine glaubwürdige Welt zu schaffen. Eine Welt, in der das Auge gerne verweilt und in der die Weihnachtsbotschaft nicht erklärt werden muss, sondern sichtbar wird.

11. Heutiger Stand der Kastenkrippe



Die Figur als Träger der Erzählung: Haltung, Blick, Geste, Farbe und Vergoldung machen aus Einzelteilen eine lebendige Szene.

Heute steht die Kastenkrippe in einer interessanten Situation. Die Selbstverständlichkeit früherer Hauskrippenkultur ist vielerorts kleiner geworden. Viele Menschen haben weniger Platz, weniger Zeit und weniger direkten Zugang zu handwerklichen Traditionen.

Gleichzeitig wächst aber die Wertschätzung für Qualität, Regionalität und echtes Handwerk. Menschen suchen Dinge, die Bestand haben. Eine

Kastenkrippe ist kein Wegwerfgegenstand. Sie wird geplant, gebaut, gepflegt, betrachtet und oft weitergegeben.

Krippenvereine, Museen, Kurse und Symposien haben deshalb eine wichtige Aufgabe. Sie halten Wissen lebendig. Sie zeigen, dass Tradition nicht Stillstand bedeutet. Tradition ist dann lebendig, wenn sie verstanden, geübt, weitergegeben und verantwortungsvoll weiterentwickelt wird.

12. Zukunft: bewahren, vermitteln, weiterentwickeln



Workshop-Situation beim Symposium: Diorama-Techniken und neue Arbeitsschritte werden direkt am Werkstück vermittelt.

Die Zukunft der Kastenkrippe hängt aus meiner Sicht von drei Aufgaben ab:

1. bewahren,
2. vermitteln und
3. weiterentwickeln.

Bewahren bedeutet, alte Krippen ernst zu nehmen. Auch wenn sie beschädigt sind oder nicht heutigen Vorstellungen von Perfektion entsprechen, sind sie Zeugnisse ihrer Zeit. Sie erzählen von Glauben, Handwerk, Geschmack, Material und Lebenswelt früherer Generationen.

Vermitteln bedeutet, Menschen Zugang zu geben. Man muss sehen können, wie eine Kastenkrippe entsteht. Kurse, Vorführungen, Ausstellungen, Museumsbesuche und Vorträge sind dafür entscheidend. Begeisterung

entsteht oft dann, wenn jemand nicht nur das fertige Werk sieht, sondern den Weg dorthin versteht und selbst Hand anlegt.

Weiterentwickeln bedeutet nicht, die Tradition zu verraten. Es bedeutet, sie lebendig zu halten. Neue Materialien, neue Beleuchtung, bessere Werkzeuge, genaue Planung, gute Dokumentation und moderne Präsentationsformen können helfen, solange der Kern erhalten bleibt: eine stimmige und handwerklich ernsthafte Darstellung der Weihnachtsbotschaft.

13. Schlussgedanke



Junge Kursteilnehmer aus Wenns mit Referent Peter Riml: Krippentradition bleibt lebendig, wenn Wissen an die nächste Generation weitergegeben wird.

Wenn wir abschließend fragen, warum die Kastenkrippe auch heute noch Bedeutung hat, dann lautet meine Antwort: Weil sie etwas sichtbar macht, das größer ist als sie selbst.

Sie ist klein, aber sie öffnet einen Raum. Sie ist begrenzt durch Holz und Rahmen, aber sie führt den Blick in die Tiefe. Sie besteht aus Material, aber sie lebt von Stimmung, Erinnerung, Glauben und handwerklicher Sorgfalt.

Wenns zeigt mit der Schneekastenkrippe und dem Krippenschauen von Haus zu Haus, dass Krippentradition nicht nur aus Objekten besteht. Sie besteht aus Menschen, die bauen, bewahren, zeigen, erzählen und weitergeben.

Die italienischen Dioramakrippen und die Tiroler Kastenkrippen zeigen zwei unterschiedliche, aber verwandte Wege. Beide wollen den Betrachter hineinnehmen in eine Welt, in der die Weihnachtsbotschaft sichtbar wird. Beide brauchen Meisterschaft. Beide brauchen Liebe zum Detail. Und beide gewinnen, wenn sie im Austausch bleiben.

Genau darum ist dieses Symposium so wertvoll. Es bringt Menschen zusammen, die nicht nur über Krippen sprechen, sondern an ihnen arbeiten. Menschen, die lernen wollen, und Menschen, die Wissen weitergeben.

Menschen, die dafür sorgen, dass aus Tradition Zukunft wird.

Vielen Dank.

